

Bürgerinitiative zum Wiederaufbau von Universitätskirche und Augusteum Paulinerverein

Pressemitteilung

Am 27. November fand in der Alten Börse in Leipzig das zweite Diskussionsforum über „Die Universitätskirche St. Pauli“, diesmal zu dem Thema „Gotteshaus und Kunstwerk“ statt, wozu wieder der Paulinerverein eingeladen hatte. Das Podium war mit Architekten und Kunstwissenschaftlern kompetent besetzt. Der Architekturkritiker Dankwart Guratzsch von der Zeitung DIE WELT moderierte das Gespräch. Zweihundert interessierte Bürger füllten den Saal. Gegenstand der Debatte war, ob und wie die gerettete Ausstattung aus der gesprengten Kirche in dem Neubau einen ihr angemessenen Platz finden kann.

Professor Heinrich Magirius, Landeskonservator in Sachsen, machte deutlich, dass der Wiederaufbau der Universitätskirche nach der Barbarei der Zerstörung eine moralische Frage ist, dass die Kunstwerke für genau diesen Raum gestiftet sind und ein Recht auf Wiederaufbau besteht, auch wenn die politische Entscheidung anders gefallen ist: „Was ist unter den gegebenen Umständen noch machbar? Der Innenraum! Die exakte Wiederherstellung der Dimensionen mit seinen Strukturen!“ Angesichts des skandalösen Umgangs mit den in der Kirche bestatteten Persönlichkeiten und die Plünderung ihrer Gräber sei eine Architektur nötig, „die den Epitaphien und damit den Toten eine gewisse Würde zurückgibt.“

Professor Peter Findeisen, Landeskonservator in Sachsen-Anhalt, berichtete von der Bergung Ende Mai 1968, die er selbst miterlebt hat. Nicht einmal ein Gerüst habe er gehabt. Unter extremem Zeitdruck – das Datum der Sprengung wurde zunächst geheim gehalten und sei vermutlich von der für das Bohren der Sprenglöcher benötigten Zeit bestimmt worden – musste er eine Auswahl treffen. Er habe mit weißer Farbe an nicht sichtbaren Stellen die z. T. zerbrochenen Teile fortlaufend bis über 80 nummeriert.

Die so geborgenen, künstlerisch sehr wertvollen Epitaphien aus Holz, darin waren sich die Sachverständigen einig, würden in einem nicht klimatisierten Raum Schaden nehmen. Für eine Klimaanlage und auch für die Restaurierung fehle aber das Geld, so Dr. Hiller von Gaertringen, Kustos der Universität.

„Jetzt ist der Innenraum bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Warum baut man überhaupt ein solches Gebäude? Was erinnert noch an die 600 Jahre Universitätsgeschichte?“ gab Christoph Schneider, einst kommissarischer Leiter des Universitätschores, zu bedenken und schlug vor, auf die sinnlose, mit 350 000 € veranschlagte Trennwand zwischen Chor und Schiff zu verzichten und das so gesparte Geld für die Klimatisierung zu verwenden.

Kontrovers wurde diskutiert, was sachgemäß ist, wenn der Raum, für den die Kunstwerke geschaffen waren, verloren geht: von der archäologischen Rekonstruktion der Kirche bis zur musealen Präsentation und Aufteilung des Bestandes. Dankwart Guratzsch lenkte den Blick auf andere Bauten mit vergleichbaren Problemen und auf die noch andauernde Debatte über den Wiederaufbau untergegangener Symbolbauten, die immer öfter zugunsten der Rekonstruktion entschieden wird, besonders dort, wo Unrecht zur Zerstörung geführt hatte.

In diesem Sinne soll die Debatte zur Universitätskirche am 10. Januar 2008 im Zeitgeschichtlichen Forum unter dem Thema „Gotteshaus und Politikum“ fortgesetzt werden.